

Spiel mit der Kunstgeschichte

Hartmut Jörg – ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe

Heinrich Steinfest: Sprung ins Leere. Roman. – 1. Auflage. – München : Piper, 2024. – 492 Seiten. – ISBN 978-3-492-07215-1; 24,00 EURO
Auch als E-Book: ISBN 978-3-492-60749-0; 5,99 EURO



„Der Weltraum, unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2025. Dies sind die Abenteuer der Klara Ingold, die mit ihren beiden Begleitern Georg Salzer und Henry Osada eine Woche lang in Japan unterwegs ist, um neue Welten und Zivilisationen zu erforschen und ihre 94 Jahre alte Großmutter zu finden, von der sie hofft, dass sie noch am Leben ist. Viele Kilometer von Wien entfernt, dringt die Reisegruppe auf Inseln vor, die auf diese Weise nie ein Mensch zuvor gesehen hat.“

So könnte das Intro zur Verfilmung des aktuellen Romans des österreichischen Schriftstellers und Malers Heinrich Steinfest lauten, der tatsächlich zur Zeit seiner Entstehung ein Jahr in der Zukunft spielt. Die Kunstliebhaberin Klara Ingold hat nach zwei Semestern Kunstgeschichte ihr Studium abgebrochen, weil sie sich eingestehen musste, „wie wenig sie das befriedigte und wie sehr ihr die Kunstgeschichte gleichzeitig zu nahe und zu fern zur Kunst stand“. Stattdessen arbeitet sie jetzt als Museumsaufseherin im Kunsthistorischen Museum in Wien, um ihre Liebe zur Kunst besser ausleben zu können.

Jeden Tag zur Mittagszeit betrachtet ein ihr unbekannter, schon etwas älterer Besucher, den Klara nach kurzer Zeit den „Mittagsmann“ nennt, lange und eindringlich das in ihrem Zuständigkeitsbereich ausgestellte Gemälde „Der große Wald“ von Jacob van Ruisdael¹ – und wird seinerseits dabei von Klara beobachtet. Der „Mittagsmann“ Georg Salzer arbeitet als Angestellter in einer Filiale der erfolgreichen Konditoreikette „Alles Liebe“ in der Nähe des Museumsquartiers. Er war Mitgründer dieser ursprünglich „Annes Liebe“ benannten Kette, musste sie aber nach der Veruntreuung von Firmengeldern durch seinen Geschäftspartner verkaufen. Eines Tages folgt Georg nach einem spontanen Museumsbesuch am Sonntag Klara nach deren Arbeitsende und rettet ihr bei einem Verkehrsunfall das Leben.

Kurz zuvor war Klara in München, um im Lager einer Gerüstbaufirma den dort seit 1957 gelagerten und dann für über sechs Jahrzehnte vergessenen Nachlass ihrer Großmutter Helga Blume, einer Künstlerin, abzuholen. Eigentlich hatte Helga den befreundeten Gerüstbauer gebeten, ihre Kunst-

werke zu vernichten, der aber orientierte sich lieber an Max Brod und erhielt sie so für die Nachwelt. Helgas verbitterte Tochter Britta Ingold interessiert sich nicht für das so gerettete Konvolut, da ihre Mutter in diesem Jahr spurlos verschwand und sie damals im Alter von zwei Jahren allein zurückgelassen hat.

Ganz anders Klara, die sich erhofft, in dem Nachlass die Hintergründe des plötzlichen Verschwindens von Helga zu erfahren. Außerdem reizt sie die mögliche Entdeckung von interessanten Kunstwerken. Und tatsächlich findet sie eine von ihrer Großmutter signierte Fotografie mit dem Titel „Sprung ins Leere“, auf der ihre Großmutter beim Sprung von einem Balkon zu sehen ist. Diese Fotomontage ähnelt in frappierender Weise der Arbeit „Sprung in die Leere“ von Yves Klein, die allerdings erst 1960 – also drei Jahre nach dem Verschwinden von Helga Blume – entstanden ist. Eine Sensation! Dieses Rätsel möchte Klara unbedingt lösen. Auf der Suche nach ihrer Großmutter reist sie zunächst nach Wuppertal, wo das Foto vom Balkonsprung aufgenommen worden war. Es stellt sich heraus, dass Lilo Wagner, die Mutter der heutigen Besitzerin der Wohnung, mit Helga befreundet war und damals zusammen mit ihr verschwunden ist. Nach weiteren Hinweisen bittet Klara um eine Woche Urlaub, reist zusammen mit Georg nach Japan – u. a. auf die Insel Aogashima – und kehrt schließlich nach Semmering in Österreich zurück.

In Japan wird der berühmte Regisseur Ito Takashi auf Klara aufmerksam und will sie für seinen neuesten (fiktiven) Film „Woman at the Bath“ zusammen mit George Clooney und Kim Novak engagieren. Der Titel leitet sich von einem realen Holzschnitt des Künstlers Goyō Hashiguchi aus dem Jahr 1915 ab², dessen Original der Regisseur besitzt. Klara soll in seiner luxuriösen Villa voller Kunstwerke nahe Nishiizu das Drehbuch lesen, will aber zunächst das eigentliche Ziel ihrer Reise verfolgen und ihre Großmutter finden. Inzwischen sind jedoch mehrere Geheimdienste hinter ihr bzw. hinter einem weiteren Kunstwerk ihrer Großmutter her, dem magische Kräfte zugeschrieben werden und von dem sie vermutet, dass es etwas mit Helgas Verschwinden zu tun hatte. Ito stellt Klara seine Dolmetscherin als Begleitung zur Verfügung und engagiert zu ihrem Schutz zusätzlich den Bodyguard Henry Osada, der fortan genau wie Georg nicht mehr von ihrer Seite weicht.

Der Klappentext wirbt für das Buch mit: „„Sprung ins Leere“ ist ein literarischer James Bond,

ein schillernder Kunstroman, ein vertracktes Familiendrama um Mütter und Töchter und ein sprachlicher Geniestreich eines der originellsten Erzähler seiner Generation.“ Mit seinen zahlreichen (auch manchmal wohl bewusst übertriebenen) Action-Szenen könnte das Buch durchaus als Agentenroman durchgehen, allerdings wird der lineare Erzählstrang von zu vielen Abschweifungen, inklusive zahlreicher Fußnoten, unterbrochen, um wirklich als solcher zu gelten. Steinfest findet aber immer wieder rechtzeitig zur Handlung zurück und übertreibt es beileibe nicht so wie z. B. Hildegund von Mythenmetz alias Walter Moers in seinen Zamonien-Romanen. Das ist jedoch eine ganz andere Geschichte.

Ein schillernder Kunstroman ist das Werk allemal, jedoch auf sehr spezielle Weise in der Verquickung zahlreicher realer und fiktiver Künstler*innen und Kunstwerke aus der klassischen Malerei, der Bildhauerei, der Objektkunst, des Surrealismus, der Foto- und Filmkunst, der Performancekunst bis hin zur meisterlichen Handwerkskunst. Ein Familiendrama ist die Geschichte jedoch am allerwenigsten, da die Beziehung bzw. Nichtbeziehung von Helga Blume zu ihrer Tochter nur relativ kurz am Anfang des Romans eine Rolle spielt.

Zahlreiche weitere Protagonisten treten während des Japanaufenthaltes auf den Plan, wie der fiktive Künstler Hashimoto Sōseki, der eine blinde Köchin gemalt hat, die Helga Blume verblüffend ähnlich sieht, oder der Magier Gyōja, der sich nach einem Magier des japanischen Altertums benannt hat und gegenüber Klara eine warnende Prophezeiung ausspricht. Auch ein Sumo-Ringer darf auf der Japanreise nicht fehlen und spielt eine durchaus gewichtige Rolle im Roman. Unmöglich kann ich im Rahmen dieser Rezension alle auftretenden Personen und Handlungsstränge beschreiben. Es ist jedenfalls ein großes Vergnügen, der überbordenden Fantasie Steinfests zu folgen. Der Autor ist zudem ein Meister der Metapher in oft originell abwegig wirkenden Zusammenhängen, wie beispielsweise: „Räume, durch dessen stark verdreckte, nie gereinigte Glasfenster das Licht sickerte wie Tröpfchen verzweifelter Milch“.

Man merkt dem Roman an, dass Heinrich Steinfest sich insbesondere durch seine eigene künst-

lerische Arbeit als Maler intensiv mit der Kunstgeschichte auseinandergesetzt hat. Das Titelbild seines letzten Romans „Der betrunzene Berg“ (die Cheng-Reihe mal außen vor gelassen) hat er selbst gemalt. Im aktuellen Roman nimmt er Bezug darauf, indem er Hashimoto Sōseki ein Gemälde gleichen Namens zuschreibt. Es gibt noch eine weitere im Nachhinein äußerst raffinierte Verbindung zum Vorgänger-Roman: Auf dem hinteren Klappentext der gebundenen Ausgabe von „Der betrunzene Berg“ mit dem Autorenporträt ist der Autor quasi in einer weiteren Variante des „Sprung ins Leere“ fotografiert: Er steht auf der Kante des Daches eines nicht näher identifizierbaren Bauwerkes und setzt im blauen (sic!) Anzug zum Sprung an. Ich erinnere mich noch sehr gut, dass ich das Autorenfoto beim ersten Betrachten sehr exzentrisch fand, und konnte mir damals den Zusammenhang natürlich (noch) nicht erklären. Es war schließlich ein Vorgriff auf ein in der Zukunft erscheinendes Werk analog zu Helga Blumes Vorwegnahme von Yves Kleins Fotomontage.



Foto: © Robert Marcus Klump

Weiter möchte ich nun dem Plot nicht vorgreifen und empfehle den Roman zur genussvollen Lektüre, am besten auf einem Balkon.

1. <https://www.khm.at/objektdb/detail/1653/> [letzter Zugriff: 08.07.2024].
2. [https://en.wikipedia.org/wiki/Goy%C5%8D_Hashiguchi#/media/File:Goy%C5%8D_Hashiguchi_\(1915\)_Yokugo_no_onna_\(cropped_and_compressed\)_01.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Goy%C5%8D_Hashiguchi#/media/File:Goy%C5%8D_Hashiguchi_(1915)_Yokugo_no_onna_(cropped_and_compressed)_01.jpg) [letzter Zugriff: 08.07.2024].